

gegrüßt, seinen Sitz eingenommen; ein höhnisches Lächeln spielte um seinen zusammengekniffenen Mund, wenn die braven Bürger, von edlem Muthe begeistert, Gut und Blut an die Erhaltung ihrer Selbstständigkeit zu setzen versprochen. War ihnen doch überdies noch die freudige Hoffnung geworden, daß auch ihre deutschen Brüder im Anmarsche seien; konnten sie daher den Feind nur durch eine kurze Zeit aufhalten, so war alles gewonnen. — Nachdem nun alle Vorsichtsmaßregeln ergriffen, und Jedem aus der Versammlung seine Rolle zugetheilt worden, entfernten sich alle, von ihrem würdigen Oberhaupte sich beurlaubend, in der festesten Zuversicht, daß die gute Sache siegen werde, siegen müsse. Nur Einer war es, der mit ganz anderen Gedanken wegging. Er ging, das Maß seiner Sünden voll zu machen, seinen Verbrechen noch die Krone aufzusetzen, — das Städtchen zu verrathen. Er hatte gehört, daß das Vertrauen auf die heranrückenden Bundestruppen die treuen Bürger beseele; was er beginnen wollte, mußte bald geschehen. — Heute sollten noch Galliens Rache schraubenden Söhne in L. sein, heute noch von den Schicksalschlägen betäubt Emilie in seine Arme zu flüchten gezwungen werden.

8.

„He, Georg! siehst Du nicht dort hart an der Mauer eine Gestalt vorüberhuschen, oder trägt mich die rabenschwarze Nacht?“

„Nein Konrad! Deine Augen sind dem Adler abgeborst; mit kömmt es auch so vor, als ob es sich dort rege.“

Dieses kurze Gespräch hielten zwei Bürger-Soldaten, die unweit von dem Städtchen postirt waren, um von der leisesten verdächtigen Bewegung die in der Stadt Befindlichen zu benachrichtigen.

Ehrwürdige weiße Locken umflossen die kräftige Gestalt des Einen von den Sprechenden, und der rauhe Nachtwind trieb mit ihnen sein Spiel. Auf einen langen Spieß lehrend glich der Krieger einem alten römischen Kriegsveteranen, der die Wichtigkeit seines Standes in edler Selbstwürde fühlt. Der zweite Krieger war eine junge athletisch gebaute Gestalt, die eine im Städtchen seltenere Waffe, ein Feueergewehr trug.

Einige Augenblicke hatten sich so die beiden

Krieger an die Wand gedrückt und ruhig lauschend verhalten. Immer deutlicher trat aus dem tiefen Dunkel der Umriß eines kleinen Mannes hervor; jetzt übergieß denselben ein Schimmer des Lichtes, das vom Wachtthurme herabsiel, es war nicht mehr zu verkennen. —

„Beim kleinsten Lärm, den Du hörst, oder wenn „Feuer“ laut kommandire, drückst Du ab! hörst Du?“ und ohne eine Antwort abzuwarten, sprang er, die Lanze kräftig schwingend, vor den erschrockenen späten Gast.

„Was wollt Ihr?“

„Nichts als fragen, wer Ihr seid, was Ihr da macht und wohin Ihr gehen wollt; ich bin nur etwas neugierig;“ doch ihn jetzt näher betrachtend, fuhr er erstaunt fort: „Ei, ei Herr Meidhart, wo treiben Sie sich denn herum? haben Sie denn nicht den strengen Befehl gehört, daß Niemand aus der Stadt unter keinem Vorwande gehen dürfe, und wie sind Sie denn herausgekommen, da die Thore doch Jedermann verschlossen bleiben?“ —

„Ich war — ich bin,“ versetzte Meidhart stotternd, „im Auftrage der Obrigkeit.“ —

„Davon weiß ich nichts,“ unterbrach ihn der graubärtige Soldat; „meine Ordre ist, Jeden, den ich außer den Ringmauern finde, in die Stadt zu führen; also kommen Sie.“

„Aber lieber Alte! so nimm doch Vernunft an, hier ist Geld, trinke meine Gesundheit und laß mich los.“

Ernst sagte der Alte, der nun erst hartnäckig wurde: „auf Verräthergeld ruht kein Segen; machen Sie nicht viel Federlesens, marsch vorwärts!“

„Nun so geh zum Henker!“ rief der ergrimmete Meidhart, versetzte dem Alten einen Schlag, daß er zur Seite taumelte und sprang in das nahe Gebüsch. Als der ihm nun nachdringen wollte, schienen zwischen den Bäumen französische Soldaten zu wachsen, an deren Spitze sich der zornglühende Verräther befand.

„Stoß den Hund nieder, daß er uns nicht durch sein Gselgeschrei die Bürger auf den Hals bringe, ich will Euch dann schon durch den Keller, der bis an die Thore geht, hineinzubringen suchen.“

„Stoß mich nur nieder, aber im Sinken rufe ich noch Feuer! Feuer!“